

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unbesandt eingelangte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 2.

Mittwoch, den 3. Januar 1917.

12. Jahrgang.

Vor neuen russisch-rumänischen Verteidigungslinien

Die ablehnende Antwort der angeblichen Verteidiger der Völkerfreiheit. — Deutschlands Antwortnote an Dänemark, Schweden und Norwegen. — Ein französisches Linienschiff torpediert und schwer beschädigt. — Vorwärts gegen den Sereth. — Die Wirren in Griechenland.

Unsere Erfolge zur See im Jahre 1916.

Das verfloffene Jahr hat unserer Marine als größt- und eindruckvollste Kriegsjahr

die siegreiche Seeschlacht am Slagerrak gebracht. Mit Ausnahme des Seegerichts von Hango land am 24. Januar 1916 war er die größte der Nordsee zu seinen ersten Zusammenstoß mit der englischen Flotte gekommen. Der Besiegte der Meere zog es vor, sich vor unseren Minen und besonders vor unseren U-Booten in den fieseren Wägen Skagerraks und der Dröfnen-Inseln zu verbergen. Erst nach 22 Monaten, am 31. Mai 1916, hatte unsere Flotte die lang-erwartete Gelegenheit, den Gegner zum Kampf zu zwingen, und brachte ihm in dieser größten Seeschlacht, die bisher die Welt gesehen, eine sehr empfindliche Niederlage bei. Es war um 4,30 Uhr nachmittags, an jenem für immer loergetschicklichen Maitage, als unsere Torpedenschiffe auf einer Erkundungsfahrt etwa 70 Seemeilen vor dem Slagerrak leichte feindliche Streikkräfte entdeckten. Eine Stunde später schon war die Schlacht im Gange, in die zunächst auf beiden Seiten die Schlachtkreuzer eingriffen. Bereits in der ersten halben Stunde verloren die Engländer, obwohl sie an Schiffszahl und Artillerie erheblich überlegen waren, zwei Schlachtkreuzer und vier Zerstörer, während wir nur zwei Torpedoboote einbüßten. Im Verlaufe der weiteren Schlachtentwicklung griff dann das Gros unserer Flotte unter dem Befehl des Vizeadmirals Scheer ein, bald darauf auch das englische Gros unter Admiral Jellicoe. Bis gegen 10,30 Uhr abends tobte die Schlacht, in der 650 000 Kriegsschiff-Tonnen auf unserer Seite einer Uebermacht von mindestens 1 200 000 Tonnen auf englischer gegenüberstanden. Allein an Großkampfschiffen war der Gegner uns fast um das Doppelte, an Breitensichtgewicht um mehr als das Dreifache überlegen. Trotz dieser Ungleichheit der kämpfenden Flotten erlitten die Engländer eine schwere Niederlage. Sie verloren rund 170 000 Tonnen, darunter vier Großkampfschiffe, während unser Verlust nur rund 60 000 Tonnen betrug. Ein Großkampfschiff, S. M. S. Bayern, ging auch auf unserer Seite verloren, doch wurde es erst nach der Schlacht auf der Heimfahrt von der Mannschaft verlassen und von uns gesprengt. Die Verwundung und Verletzung der Engländer über diesen Ausgang der Schlacht war so groß, daß sie in ihrer ersten Nahtlosigkeit sogar — die Wahrheit segnen! — doch dieser Unfall von Ehrlichkeit wurde bald als äußerlich ungeschickt erkannt, und der zweite ausführliche Schlachtbericht des englischen Admirals verfuhrte die Niederlage in einen Sieg umzuwandeln. Diese nachträgliche Umdeutung ist nicht mehr geklärt, und der Verlust an Ansehen, den die englische Flotte durch die Niederlage am Slagerrak in der ganzen Welt erlitten hat, war nicht wieder gutzumachen. Die Kritik an der Flotte kam auch in England selbst nicht wieder zur Ruhe. Man warf der Admiralität Mangel an Vorbereitung und Entschlußkraft vor und tadelt die defensive Taktik, die der englischen Flotte durch unsere U-Boote aufgedrungen war. Trotz aller Vorwürfe hat der Gegner seit dem verhängnisvollen 31. Mai sich nicht wieder herbeigewagt, und unsere Flotte sah sich deshalb im weiteren Fortgang des Jahres auf kleinere erfolgreiche Unternehmungen in der Nord- und Ostsee beschränkt. In der Ostsee haben wir nach wie vor die Seeherrschaft fest in unserer Hand behalten.

Der schlimmste Schweden für die Engländer und ihre Verbündeten waren jedoch unsere U-Boote, von ihnen die Wasserpest genannt. Sie haben im letzten Jahre den Bereich ihrer Tätigkeit immer weiter ausgedehnt. In der Nordsee, im Atlantischen Ozean, im Nordischen Eismeer, an der amerikanischen Küste, im Mittelmeer und im Schwarzen Meer sind sie an der Arbeit gewesen, oft fern von jeglichen Stützpunkten. In letzter Zeit haben sogar U-Boote mehrfach feindliche Häfen besichtigt. Unter den Schiffsbesänden unserer Feinde haben sie gewaltig ausgedünnt: die Gesamtverluste an feindlichen Kriegsschiffen betragen bis jetzt 192 Einheiten mit 744 600 Tonnen.

Abendbericht über die Kriegslage

Amlich wird aus Berlin gemeldet vom Abend des 2. Januar: In Westen und Osten nichts Besonderes.

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amlich.) Großes Hauptquartier, 3. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des deutschen Kronprinzen.

Mit zunehmender Sicht entwickelte sich nachmittags lebhafteste Artillerietätigkeit im Maasgebiet. Im Priesterwald drangen Patrouillen des Landwehr-Infanterie-Regimentes Nr. 93 bis in die dritten französischen Gräben vor und kehrten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen mit 12 Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Trybnjath wurden russische Streikkommandos vertrieben. Westlich von Boczow bei Manajew holten Stoßtrupps der Leib-Grenadier-Brigade im Verein mit österreichisch-ungarischer Infanterie drei Offiziere 127 Mann aus den russischen Linien.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Starke feindliche Angriffe gegen Monte Jaltuzenz schütterten verlustreich. Zwischen Sufita und Putnatal sind mehrere Höhen im Sturm genommen. Gegenhöhe der Russen und Rumänen abgeschlagen und Bapjeset und Tepesti nach Kampf besetzt worden.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere Bewegungen vollzogen sich weiter planmäßig. In den Bergen zwischen Jabalabal und der Ebene drängten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind nach Nordosten zurück. Westlich und südlich von Jeddant liehen Truppen der neunten Armee nun vor einer besetzten Stellung der Russen. Pintercesch und Nera am Mittelbul wurden gestürmt. 400 Gefangene sind eingebracht. In der Dobrubtska ist der Ruise trotz Gegenwehr weiter auf Baxarent, Ajina und nach Macin zurückgedrängt.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unbesetzt.

Der erste Generalquartiermeister (W. I. B.) Lubendorf.

Das ist mehr, als der gesamte Bestand der französischen Flotte zu Beginn des Krieges ausmachte. England allein büßte ein Viertel seiner Kriegsflotte ein. Die Gesamtverluste an feindlichen Handelsschiffen beliefen sich bisher auf rund 3 800 000 Brut-

tonnengrößen, das ist etwa gleich dem Bestande der französischen und italienischen Handelsflotte beim Ausbruch des Krieges zusammengenommen. Der Wert der versenkten Schiffe muß auf mindestens 2 1/2 Milliarden Mark geschätzt werden. Die

Wirkung des Kreuzerrieges unserer U-Boots,

dessen Schauplatz fast die ganze Welt war, wurde in den feindlichen Ländern immer schwerer empfunden. England, das uns mit seiner völkerrichtsvidrigen Blockade aushungern wollte, sieht das Hungergespenst jetzt bei sich selber auftauchen und sucht den drohenden Mangel an Nahrungsmitteln durch Einführung der so oft verhönten deutschen Ernährungsmaßnahmen zu begegnen. Frankreich und noch mehr Italien leiden außerdem noch unter einer immer stärker anwachsenden Kohlennot, so daß zum Teil schon ihre Gaswerke, Fabriken, Eisenbahnen usw. ihre Betriebe einstellen mußten. In Italien kostet heute die Tonne Kohlen gegen 300 Mark, und nur auf den Hauptstrecken können noch die notwendigen Züge verkehren. Diese schweren wirtschaftlichen Verlegenheiten unserer Feinde verdanken wir in der Hauptsache der Tätigkeit unserer U-Boots, die den feindlichen Schiffraum von Tag zu Tag verringern und damit zugleich die Frachtkosten immer höher hinauf treiben. Aber damit nicht genug: war es schon ihr Hauptverdienst, daß das Dardanellen-Unternehmen im Januar 1916 aufgegeben werden mußte, so haben sie späterhin auch die Zufahrtsstraßen nach Salonik auf der seelste beunruhigt und gefährliche Truppen-, Munitions- und Kriegsmaterial-Transporte von oft unersehlichen Werten versenkt. Ganz besondere Erfolge erzielten sie bei der Bekämpfung der russischen Zufuhr im Nordischen Eismeer, wo die Versenkung einer Anzahl vollbeladener Munitionsschiffe in Verbindung mit der ungeheuren Explosion in Archangelsk von weitreichenden Folgen für die Schwächung der russischen Kampffront war.

Zu sehr gefährlichen Nachbarn für England sind gleichfalls

unsere Seestreitkräfte an der Nordischen Küste

geworden. Sie haben zahlreiche Vorstöße in den Kanal und an die Themsehäfen unternommen, haben wiederholt Proviantschiffe gekapert, die Verbindung zwischen England und Holland oft ganz unterbrochen und so viel dazu beigetragen, daß ohnehin schon nach der Schlacht am Slagerrak hart gekündete Ansehen der englischen Flotte immer mehr zu untergraben. Den Feind auf seiner Insel selbst haben dank unserer Marine Luftschiffe auf kleinen Nachfahrern aufgesucht. Sie unternahmen 17 Angriffe auf England, davon sechs auf London, und zwangen so den Gegner, eine Menge von Geschützen, Munition und Flugzeugen sowie eine Armee von Soldaten im Lande zu behalten, die so der Front in Frankreich und Flandern entzogen wurden. Von den vielen heldenmütigen Einzelaktionen unserer Marine sei schließlich noch die verwegene Fahrt des Hilfskreuzers Möwe hervorgehoben, der nach dem Zerschlagen der englischen Bewachungslinie zwei Monate lang im Atlantischen Ozean kreuzte, 15 feindliche Handelsschiffe mit rund 58 000 Bruttoregistertonnen aufbrachte und danach glücklich in den Heimathafen zurückkehrte. Das Ergebnis des Seekrieges im Jahre 1916 ist für die englische Flotte somit wenig ehrenvoll gewesen. Beim jüngsten Regierungswechsel in England hat denn auch der verantwortliche Oberkommandierende der Flotte, Admiral Jellicoe, seinen Abschied nehmen müssen, und sein Nachfolger ist Admiral Beattie geworden, der in der Schlacht vor dem Slagerrak die Schlachtkreuzerlinie befehligte. Man rühmt ihm einen stärkeren Angriffsgest nach, und man glaubt, daß er die bisher hartnäckig festgehaltene Defensivtaktik aufgeben wird. In der Slagerrak-Schlacht hat jedoch sein Angriffsgest die Engländer schwere Verluste gekostet, so daß dieser neue Geist in der englischen Flotte von unserer kampfbereiten Marine nur mit Freuden begrüßt werden wird.

Bezugspreis: Das Auer-Tageblatt kostet für das Jahr monatlich 70 Pfg. Bei der Bestellung abgesetzt monatlich 60 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Postbestellung ist abgeholt vierteljährlich 2.30 Mk., monatlich 70 Pfg. Durch den Briefträger frei im Haus monatlich 2.20 Mk., monatlich 60 Pfg. Erhältlich in den Mitteleuropäischen, mit Ausnahme von Ost- und Westpreußen, unsere Zeitungsbezüge sind und Ausgabehalten, sowie die Postbestellungen und Briefträger-Beziehungen entgegen.